

## Ches Erbe: Taten

### Solidaritätsveranstaltung in Berlin

"Seien wir Realisten, versuchen wir das Unmögliche" - unter diesem Leitspruch kamen mehr als 100 Freunde Ernesto "Che" Guevaras am 6. Oktober im Haus des DGB Berlin-Brandenburg zusammen, um die politische Aktualität des Lebenswerkes des lateinamerikanischen Revolutionäres zu unterstreichen.

Zur Veranstaltung hatten u. a. das Netzwerk Cuba, das Anti-Eiszeit-Komitee, die FG BRD-Kuba und die Cuba-AG der DKP anlässlich des 40. Jahrestages der Ermordung Guevaras eingeladen.

Das erste Podium des Tages zog eine Verbindung zwischen dem Wirken Guevaras und dem Kampf um die Freiheit der 5 Kubaner, die mit der Ausforschung von antikubanischen Terrorgruppen in Florida über 170 Anschläge verhindern konnten, ehe sie im September 1998 vom FBI verhaftet und in Untersuchungshaft genommen wurden.

Gerardo Peñalver, Botschafter der Republik Kuba, warnte, in diesem Moment konzentriere sich der gesamte Hass des Imperialismus gegen die kubanische Revolution auf die Verfolgung der "Los Cinco". Eberhard Schultz, Internationaler Beobachter dieses längsten Verfahrens in der US-Gerichtsgeschichte, hielt es für ein hoffnungsvolles Zeichen, dass es der US-Justiz auch nach 9 Jahren noch nicht gelungen ist, ein rechtskräftiges Urteil gegen die 5 durchzusetzen.

In der zweiten Diskussion des Tages herrschte Einigkeit darüber, dass die sozialen Umwälzungen in Kuba, Venezuela und Ecuador Guevaras Erbe vertreten und die Solidarität seitens der fortschrittlichen Kräfte in Deutschland zu stärken sei. Die Botschafterin Venezuelas, Blanca Nieve Portocarrero, warb um Vertrauen in die Revolutionen in Lateinamerika.

Wolfgang Gehrcke, MdB der Linkspartei, irritierte mit der Empfehlung: "Lest Che, man wird nicht dümmer dadurch." Substanzieller war da schon die Mitteilung von Frank Schütz von der bayrischen ver.di-Jugend, seine Gewerkschaft habe in Leipzig zwei Anträge zur Solidarität mit Kuba und der Forderung nach Freilassung der 5 Gefangenen in US-Knästen verabschiedet.

Beide Anträge wurden später von den Veranstaltungsteilnehmern symbolisch unterstützt.

Wolfgang Teuber, Mitglied des Sekretariats der DKP und Chefredakteur der UZ, empfahl, der Sinnentleerung der Figur des "Che" als der "gescheiterte Jesus des 20. Jahrhunderts" den Ernesto Guevara entgegenzusetzen, der stets nach der genauen Anwendung der marxistischen Klassiker auf die politischen Tagesaufgaben suchte. Die Kritik des Che an der ökonomischen Praxis der Sowjetunion wäre es wert

gewesen, früher ernst genommen zu werden, so Teuber. Nun habe das Ende der SU sie überholt.

Die Veranstaltung hat ihr Ziel erreicht, tagespolitische Konsequenzen aus dem Wirken Che Guevaras einzufordern; In erster Linie die Solidarität mit den revolutionären Prozessen in Lateinamerika und mit dem Kampf für die Freiheit der 5 kubanischen politischen Gefangenen in den USA.

Gleichzeitig blieb auf der Veranstaltung die enge Beziehung zwischen Che Guevara und Fidel Castro unbeleuchtet. Vielleicht, weil Fidel auf eine sehr unmissverständliche Weise lebendig und konkret ist und sich daher für eine Zurechtbiegung nicht gleichermaßen eignet?

Obwohl sich alle Podiumsteilnehmer von der Ikonisierung Guevaras abgrenzten, zeigte sich die Gefahr, dass beliebig erwählte Fragmente aus dem Werk Ernesto "Che" Guevaras aufgeblasen werden. Hinter diesem Ballon droht der Gesamtzusammenhang seines Lebenswerkes zu verschwinden - wie die Tatsache, dass Guevara zuallererst Kommunist war. Nicht Visionen und Träume sind es, die Guevara uns hinterlassen hat, sondern konkrete Taten und, als ihr Ergebnis, die Realität eines sozialistischen Staates 90 Meilen vor der Küste des US-Imperialismus.

Tobias Kriele